Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 9

Artikel: Der gewisse Kniff
Autor: Ley, Roger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079506

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der gewisse Kniff

Von Roger Ley

Es gehört zur Art des Schweizers, die Dinge ernst zu nehmen. Manchmal zu ernst. Darum sei hier mit besonderem Vergnügen auf einen Film hingewiesen, dessen «Moral» sich in den Satz zusammenfassen läßt: man spiele keine Probleme künstlich hoch!

Man kann ja alles aufbauschen, wenn man will, und durch beständige Bearbeitung und Berieselung dem Publikum weis machen, daß dies oder jenes das Schlüsselproblem Nummer Eins unserer westlichen Kultur darstelle, so daß schließlich männiglich der Suggestion erliegt und an die überdimensionierte Bedeutung eines hochgespielten Themas glaubt. Zum Beispiel Sex, ein Thema, das in allen Formen und Farben durch die Illustrierten geistert und die zeitgenössische Literatur «befruchtet».

Ist es da nicht verdienstlich, daß «Der gewisse Kniff» (The Knack) das erwähnte Thema aufgreift, es aber in meisterhafter Weise so «herunterspielt» und auf ein gesundes Maß reduziert, daß man befreit aufatmen kann? Die Dinge werden entgiftet, indem man darüber lacht. Vielleicht sage ich besser: man schmunzelt und lächelt. Denn die Komödie ist anspruchsvoll. Mit den Mitteln, über die allein der Film verfügt, ist hier aus Phantasie und Wirklichkeit ein spritziger ocktail gemixt worden. Die Hauptrolle spielt ein etwas gehemmter, aber durchaus ehrenwerter junger, unverheirateter Lehrer, der den «gewissen Kniff» erfahren möchte; er glaubt, es gäbe eine unfehlbare Methode, Mädchen weich zu kriegen. Scheinbar verfügt sein Freund, den er bei sich einlogiert hat, über diesen Kniff, denn er gebietet über Scharen anbetender Verehrerinnen.

Dies alles wird gezeigt in einer eigenartigen und eigenwilligen Mischung von Realismus und Irrealismus, gepaart mit britischer Selbstironie, die die «dignity» des Engländers aufs Korn nimmt, das «do it yourself» persifliert, die Geschäftstüchtigkeit der die weibliche Kundschaft mit schönen Sprüchen umgarnenden Verkäufer bloßstellt.

Dabei wird beinahe in der Manier der antiken Tragödie ein «Chor» eingesetzt. Es sind dies die Leute im Bus und auf der Straße, die die «allgemeine Meinung» wiedergeben: man mißbilligt das Gebaren der jungen Generation und stellt fest, daß die Menschen früher moralischer, ausdauernder und zäher gewesen sind ... Aber nicht die formale Seite des Films sei hier gelobt, sondern seine Tendenz. Und diese ist klar: Wunschträume und Phantasien junger und alter Menschen werden belacht, einfach belacht. Man hat seinen Spaß daran – wie auch am überdimensionierten Bett, das – beim Abfallhändler erstanden! – durch Londons Straßen gerollt wird.

Wer Ohren hat, hört auf Schritt und Tritt den Appell heraus: Macht doch kein so großes Wesen aus den natürlichsten Dingen der Welt! Dramatisiert nicht am falschen Ort! «Kniffe» reichen nicht aus, sobald es um echte Gefühle geht. Auch der Ausschweifung sind Grenzen gesetzt: psychisch, physisch und durch das Portemonnaie. Es ist nicht so schlimm, wie viele, die eine etwas allzu lebhafte Phantasie haben, glauben möchten und wie die alten Jungfern sich zuflüstern. Das weitverbreitete dumme Geschwätz über unsere «versexualisierte westliche Zivilisation», über allgemeine Sittenlosigkeit und Verwilderung gehört zurückgewiesen auf den ihm zukommenden Platz. Denn auch heute hat ein junger Mensch – so moralisch endet «The Knack»! – ein Gespür dafür, was echte Liebe ist. Und wo diese aufbricht, da hört – wie schon zu Adams Zeiten – das Spiel auf und es gilt ernst.